Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.
Auflage: 30000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt für Politik Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klotzschegasse 5 bis Abends 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge., eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Außerhalb: Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Personen können wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Einsendung acht Silbergroschen 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nr. 155. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 3. Juni 1876.

### Politisches.

Lebt Abdul Aziz noch? Oder ward er von den Palastbeamten mittelst seidener Schnur erwürgt? Wer sah ihn nach seiner Entfernung noch lebend? Diese Fragen erscheinen berechtigt nach den Gerüchten, die auftauchen. Einmal heißt es nämlich, daß nach der Vorschrift des Koran: „Wenn zwei Khalifen sich gegenüberstehen, so schlagt einen nieder", Abdul Aziz zugleich mit dem Throne das Leben eingebüßt habe und daß die neue Regierung seinen gewaltsamen Tod nur verheimliche, um vor Europa eine häßliche Nachrede zu ersparen. Später werde schon noch zur rechten Zeit verlauten, daß der alte Sultan „aus Gram" gestorben sei; jetzt aber solle der Thronwechsel nicht durch die blutige That befleckt erscheinen. Nach einer andern Nachricht habe sich Abdul Aziz zu dem russischen Botschafter Ignatiew gerettet und sei von diesem in Sicherheit gebracht worden. Nach der neuesten Meldung (s. Tagesgesch.) ergiebt sich, daß Abdul Aziz nicht der seidenen Schnur werth befunden wurde. Wie dem auch sein möge — das Geschick des Ex-Sultans tritt zurück vor der Gestaltung der allgemeinen Lage. Besitzt Murad V. die Kraft, wirkliche Reformen ein- und durchzuführen? Da warnt denn die „Frankf. Ztg." eindringlich davor, sich großen Illusionen hinzugeben. Sie erinnert daran, daß vor 15 Jahren auch der Regierungsantritt Abdul Aziz's, der damals auch kräftig und schön war, mit großen Hoffnungen von Europa begrüßt wurde, daß auch er schon einmal eine Notabeln-Versammlung berief und den erweiterten türkischen Staatsrath mit einer schönen Rede eröffnete und dabei die Einführung europäischer Civilisation in der Türkei empfahl, daß auch er sofort 1300 Weiber aus dem Harem seines verstorbenen Bruders entließ und dennoch im Stande war, seinem Neffen jetzt einen wohlgefüllten Harem mit 1200 Weibern zu hinterlassen, ja, daß er seine Civilliste von 75 auf 12 Millionen Piaster reducirte, was ihn freilich nicht hinderte, später die größten Erpressungen und Verschwendungen sich zu Schulden kommen zu lassen und einen Schatz von mehreren Hundert Millionen Mark anzuhäufen.

Gewiß, diese Reminiscenzen soll man nicht in den Wind schlagen, sondern sie zur Bildung seines Urtheils über die Zukunft der Türkei verwerthen. Aber trotz aller Kühle der Betrachtung ist die öffentliche Meinung ganz Europa's dem Umschwung in der alten Dardanellen-Hauptstadt günstig. Besonders verzeichnen wir es als eine der erfreulichsten Erscheinungen, daß auch die deutsche Regierung sich zu der neuen Scenerie im Oriente freundlich stellt. Es fällt dabei in's Gewicht, daß Kaiser Wilhelm den neuen Sultan Murad V. persönlich kennt und von ihm eine angenehme Erinnerung bewahrt. Als nämlich 1864 Abdul Aziz Paris besucht hatte und auf der Heimkehr nach seinem Reiche den Rhein passirte, begrüßte ihn in Coblenz der preußische König. Im Gefolge des Sultans befand sich dessen Neffe, der jetzige Murad V., den der Ohm mit sich überall herumschleppte, weil er ihm mißtraute und ihn nicht zu Hause ließ. Das unglückliche Opfer großherrlichen Mißtrauens erregte damals allgemeines Interesse. Ferner kommt es zu Statten, daß der jetzige türkische Botschafter in Berlin, Edhem Pascha, der militärische Erzieher Murads V. war. Solche militärische Anklänge verfehlen niemals ihre Wirkung auf unseren Kaiser. Aber auch abgesehen von diesen persönlichen Regungen des Kaisers erkennt man in Berlin wohl, welch ein Vortheil für die allgemeine Friedenslage aus dem Umschwung am Goldenen Horn sich ergiebt.

Kein Zweifel, die Dreikaisermächte hatten sich in ihrer Orientpolitik in eine Sackgasse verrannt, richtiger gesagt: Rußland hatte Deutschland und Oesterreich auf gefährliche Wege gelockt. Man wird es in Wien wie in Berlin mit Genugthuung begrüßen, daß nun eine veränderte Sachlage erneutes Ueberlegen gestattet. Der Haltung Rußlands wird man alle Aufmerksamkeit schenken müssen. Von ihm hängt es ab, ob Serbien und Montenegro die Anerkennung des neuen Sultans verweigern und sich unabhängig erklären. Unterbleibt diese Unabhängigkeitserklärung, dann darf man den Frieden Europas für lange Zeit über die täglichen Schwankungen erhaben ansehen. Entkoppelt Rußland seine beiden Fanghunde in Belgrad und Cettinje gegen die Türkei, so sind Deutschland und Oesterreich nicht mehr durch Rücksichten gegen den Zaren gebunden. Die Türkei aber ist beiden Vasallenstaaten gewachsen. So stellt sich die Wendung in Stambul als eine erhebliche Verstärkung der friedlichen Aussichten selbst unter dem ungünstigsten Gesichtspunkte heraus.

Eins der denkwürdigsten Ereignisse hat sich sang- und klanglos vollzogen: Delbrück's Abschied, Hofmann's Amtsantritt. Nicht einmal der Telegraph hat es für der Mühe werth gehalten, davon Notiz zu nehmen; kein Orden, keine Ehrenbezeugung wurde dem scheidenden Alter ego Bismarck's zu Theil. Der einst allmächtige Reichskanzleramtspräsident klappte sein Portefeuille zu, schüttelte seinen bisherigen Collegen die Hand und hüstelte einsam durch die Thüre hinaus. Hat er ein reichliches Trinkgeld dem Portier für das letzte Thüraufreißen gegeben, so sichert ihm dieses ein besseres Andenken, als er bei der Presse findet, die ihn sonst verhimmelte. Das alte Ovid'sche Donec eris felix, multos numerabis amicos! (So lange du im Glücke bist, zählst du viele Freunde!) gilt immer noch. Delbrück ist Das, was man einen „todten Mann" nennt. Hofmann, der lebende, hat Recht. Hofmann hätte aber mit etwas mehr Ehren in sein Amt eingeführt werden sollen. Der Mann, der künftig die wichtigsten Gesetze mit der Unterschrift versieht: „Der Reichskanzler. In Stellvertretung: Hofmann", hätte wohl verdient, daß ihn bei seinem Eintritt in den Reichsdienst der Reichskanzler persönlich in die gesetzgebende Körperschaft des Bundesrathes eingeführt und eingewiesen hätte. Aber unser Kanzler ist im Lauenburgischen. Wie die Trabanten kreisen, was kümmert das unsere Centralsonne?

### Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König hat den an Stelle des Herrn Dr. Brentano zum hiesigen nordamerikanischen Consul ernannten Herrn Josef T. Mason in dieser Eigenschaft anerkannt.

— Der königlich sächsische Gesandte und Bundesbevollmächtigte von Nostitz-Wallwitz hat zum Gebrauche einer Badekur Berlin auf 6 Wochen verlassen.

— Bei der von uns neulich gebrachten Notiz, betreffend das diesjährige Königsmanöver zwischen dem XII. und IV. Armeecorps, ist insofern ein Irrthum untergelaufen, als die zweite Kaiserparade des sächsischen Armeecorps am 7. März 1871 nicht auf dem Longchamps bei Paris stattgefunden hat. Dieselbe wurde vielmehr im Verein mit einem bairischen Armeecorps und der württembergischen Felddivision (Sachsen im 3. Treffen) unmittelbar neben, resp. auf dem wenige Monate vorher blutgedüngten Schlachtfelde von Villiers (2. December 1870) abgehalten. Die Kaiserparade auf dem Longchamps ging dem erwähnten militairischen Schauspiele kurze Zeit voraus, Sachsen waren dabei nicht betheiligt.

— Von allgemeinem Interesse dürfte es sein, daß nach einem Beschlusse des Obertribunals in Berlin das unbefugte Eindringen in einen Wagen, welcher von den darin fahrenden Personen, z. B. zigeunermäßig herumziehenden Gauklern und dergl., als Wohnung, oder in einen Wagen, der als Geschäftsraum (Verkaufslocal) oder als amtliches Bureau (z. B. die in einen Eisenbahnzug eingeschlossenen Postwagen) benutzt wird, als Hausfriedensbruch bestraft werden solle.

— Wer nach dem Pfingstfeste den immerhin unangenehmen Mahn-Besuch eines Raths-Beamten mit gelbem Kragen, der zunächst die unvermeidlichen 13 Pfennige Erinnerungs-Gebühr wegen der seit April noch restirenden Gewerbe- und Personalsteuer im Gefolge hat, oder wohl gar das Einrücken bewaffneter Executions-Truppen in sein Quartier vermeiden will, der beeile sich baldmöglichst, seinen Staats-Tribut zu bezahlen. Das Abführen dieser alten Schuld wird seiten der Stadtsteuer-Einnahme um so mehr erleichtert, als die betreffenden Restanten ihr etwa noch in Händen habendes altes Kleingeld bei dieser Gelegenheit loswerden können.

— Im Zoologischen Garten sind neu angekommen: ein Orang-Utang (in demselben Locale untergebracht, wo die Mafoka war), ein Paar Zebu, als Geschenk von Frau Auguste verwittwete Döbner, und ein Paar Steinhühner von Herrn Thierhändler Hagenbeck in Hamburg.

— Gestern früh ist hinter dem Garten des Grundstücks Nr. 35 der Pirnaischen Straße die Leiche eines Mannes aufgefunden worden, der sich erschossen hat. Der Selbstmord muß bereits am Abend zuvor geschehen sein, weil um diese Zeit ein Schuß in jener Gegend gehört worden ist. In dem Erschossenen ist später ein lediger, 30 Jahre alter Maschinenheizer aus der Gegend von Bautzen erkannt worden.

— Der Handarbeiter Scheller von der Ammonstraße, welcher nach unserer Mittheilung in der letzten Mittwochs-Nummer sich am vorigen Sonntag unter Umständen aus seiner Wohnung entfernt hat, die auf einen beabsichtigten Selbstmord schließen ließen, ist wirklich nun auch vorgestern früh in dem hinteren Theile des Priessnitzgrundes erschossen aufgefunden worden.

— Dem Vernehmen nach hat das königlich sächsische Finanzministerium von der — in Gemäßheit des gegenwärtig der Ständeversammlung zur Beschlußfassung im Entwurfe vorliegenden Gesetzes — aufzunehmenden 4procentigen Renten-Anleihe, den Betrag von neunzig Millionen Mark Nominal an ein Consortium begeben, welches aus

der Sächsischen Bank
der Dresdner Bank
der Sächsischen Creditbank } in Dresden,
der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
der Leipziger Bank } in Leipzig,
Herren Becker u. Co.
Herren S. Bleichröder
Herren F. Mart. Magnus
Herren Gebrüder Schickler
der General-Direction der Seehandlungs-Societät
der Direction der Disconto-Gesellschaft } in Berlin,
der Berliner Handels-Gesellschaft
Herren M. A. v. Rothschild u. Söhne in Frankfurt a. M.,
Herren Sal. Oppenheim jr. u. Co. in Cöln,
der Norddeutschen Bank
Herren L. Ziegrens u. Söhne } in Hamburg,
und der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt

besteht und von welchem diese neue Anleihe noch im Laufe dieses Monats zur Subscription aufgelegt werden dürfte.

— Landtag. Die Tafeln in beiden Kammern waren gestern so reichlich gedeckt, daß wir von den Speisen nur einige Bissen unsern Lesern vorzulegen vermögen. Da winkte uns zunächst die schon genossene Kost des Krause'schen Antrags auf Einführung des öffentlichen Verfahrens in Verwaltungssachen, der von den beiden Referenten Bönisch und Grünler eine günstige Beurtheilung insofern erfahren hat, als sie beantragten, der Regierung zur Erwägung anheimzugeben, ob das bereits bestehende öffentliche und unmittelbare Verfahren in gewissen Verwaltungssachen auch noch auf andere auszudehnen sei. Nur Abg. v. Hausen sprach gegen den Antrag, den die Kammer zum Beschluß erhob. Abg. Bönisch u. Gen. hatten einen Gesetz-Entwurf eingebracht, welcher das Verbot der Errichtung von Privat-Schlächtereien in Dresden verlangt. Der Entwurf wurde an die Gesetzgebungs-Deputation verwiesen. Der Gemeinderath zu Limbach bei Chemnitz hat wiederholt darum petitionirt, daß dem Orte die Annahme der Städteordnung für mittlere und kleine Städte gestattet werde. Der vom Abg. Dr. Meischner verfaßte Bericht gipfelte in dem Antrage, diese Petition der Regierung zu überweisen, mit dem Ersuchen, zugleich zu erwägen, ob nicht davon zur gesetzlichen Regelung der ganzen Frage Veranlassung zu nehmen sei, nämlich der Frage, ob und wie Landgemeinden die Annahme der Städteordnung zu gestatten. Der Vertreter des betreffenden ländlichen Wahlkreises, Abg. Leuschner, empfahl Berücksichtigung der Petition und fand Unterstützung durch die Abgg. Krause, Dr. Biedermann, Kirbach und Vicepräsident Streit. Letzterer hob hervor, daß in Preußen jede Landgemeinde die Städteordnung annehmen könne; was in Preußen gehe, müsse auch in Sachsen gehen. Die Kammer übergab denn auch die Petition der Regierung zur Berücksichtigung. Das Gleiche geschah mit einer Beschwerde Jenzsch's in Neupochra, wegen ungerechtfertigter Abschlagung seines Gesuches um Erlaubniß zum Bierschank, obgleich sich in der Deputation kein Enthusiasmus über „dergleichen Erquickungsanstalten" vorgefunden hat. Es wurde hierbei in der Debatte darauf hingewiesen, daß es nothwendig sei, die Frage zum Austrag zu bringen, wie nach Vorgang der 3. Instanz (Ministerium des Innern) in gewissen Verwaltungssachen das Beschwerderecht Einzelner, wie der Stände zu wahren sei. Ferner ließ man eine Beschwerde E. Polzmüllers in Chemnitz als unzulässig zwar auf sich beruhen, man tadelte jedoch in der Debatte mehrfach eine „Unterlassungssünde" des Stadtraths zu Chemnitz und Abg. Dr. Biedermann hob als „lauten Punkt" hervor, daß Staats- und Hofbauten das Privilegium genössen, den Gemeinden Baupläne zu petroleiren. Referent war Abg. Blüher. Bei der Verhandlung über die Differenzpunkte, welche bezüglich des Krause'schen Antrags auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Theilbarkeit des Grundeigenthums zwischen beiden Kammern stattfinden, traten als Referenten die Abgeordneten Dr. Geisler und Leuteritz auf. Ersterer befürwortete Behufs auf dem Beschlusse, den Antrag der Regierung zur Erwägung zu übergeben; Letzterer, dem Antrage der 1. Kammer auf Ablehnung beizutreten. In der 1. Kammer genehmigte man auf Referat von Erdmannsdorff's einstimmig den Ankauf der Sächsisch-Thüringischen Eisenbahn durch den Staat unter den bekannten Bedingungen, nachdem Abg. Seiler sich dahin ausgesprochen, daß dieser Bahn die Concession von vornherein gar nicht hätte ertheilt werden sollen. Ebenso einstimmig erklärte man sich für Annahme des Gesetzentwurfs über die 4procentige Rentenanleihe. Auch hierbei erhob Abg. Seiler, obgleich Mitglied der Deputation, mehrfache Einwände, die indessen vom Referenten, Präsident Mülke, und dem Finanzminister v. Friesen als unbegründet zurückgewiesen wurden.

— Just während unser Landtag die bessere Pflege der Wälder discutirt und man der Regierung zum Schutz der Wälder umfassende Vorkehrungen an's Herz legt, werden in den Straßen Dresdens massenhaft die sogenannten Pfingstmaien aufgefahren und verkauft. Der Weihnachts-Tannenbaum hat einen so schönen Sinn und leuchtet so freundlich in die dunklen Decembernächte hinein, daß die Feder sich sträubt, gegen dessen Verwendung ein Verbot vorzuschlagen, so gerechtfertigt dasselbe auch wäre. Aber zu Pfingsten, da alle Fluren grünen und die Wälder im schönsten Frühlingsschmucke prangen, die hoffnungsvollen Bäumchen abhacken und sie in die Städte auf den Markt führen, blos um ein bis zwei Tage lang ein Scheinleben zu leisten und dann beleidigt geworfen zu werden — das sollte untersagt werden. Mag es in Petersburg oder Berlin nöthig sein, den Menschen die Bäume in's Haus zu bringen, hier in Dresden, überhaupt in Sachsen, ist es nicht nöthig. Die Menschen mögen zu den Bäumen wandern, nicht umgekehrt. Welt hat's bei uns Niemand; die Neustadt ist ja ein grüner Garten, in Altstadt ist das Gehege, ist der Zwinger, die Terrasse, die Bürgerwiese, der Große Garten nahe genug und pilgert nicht in der That ganz Dresden zum Pfingstfeste hinaus in's Freie? Wozu denn der großartige Baummord, der abscheuliche Waldfrevel? Greife man doch hier ein und verbiete oder besteuere dies Gebahren gehörig, denn jede Pfingstmaie ist eine zerstörte Hoffnung, ist eine Verarmung des Landes an Schatten, an Feuchtigkeit, an gesunder Luft. Zu einer Zeit, wo die Natur durchaus im Maienkleide prangt, ist es gedankenlos oder gefühllos, Tausende junger Bäume einer Laune zu opfern! Läßt sich ein völliges Verbot des Frevels nicht erzielen, so bleibt den wahrhaft gebildeten Leuten von Herz noch ein Mittel: Man kaufe die Maien nicht, dann wird sie im nächsten Jahre Niemand mehr „holen" und zur Stadt schleppen.

— Im Münzverkehr werden nun endlich bald die neuen Reichsmünzen das alte Gepräge gänzlich verdrängt haben. Auch die 1/6- und 1/3-Thalerstücke, welche in das Marksystem hineinpassen, sind auf den Aussterbe-Etat gesetzt und werden in Jahr und Tag verschwinden. Die dem Bundesrathe vorgelegte Uebersicht über die den einzelnen Bundesstaaten zugewiesenen Reichsmünzen giebt einen Einblick darüber, daß genügende Mengen der letzteren bereits vorhanden sind. Die Summe der Reichsnickelmünzen wird bis auf 33 Millionen Mark erhöht werden. Auch die Ausprägung der 2-Markstücke hat begonnen, doch läßt sich noch nicht absehen, wann dieselben in Verkehr kommen werden.

— Der Geh. Justizrath Held ist, nachdem der Bundesrath seine Ferien angetreten hat, von Berlin zur Uebernahme seiner hiesigen Amtsgeschäfte hier eingetroffen.

— Man spricht davon, daß die hochkonservative Partei der 1. Kammer den Gesetz-Entwurf, welcher das Verhältniß des Staates zur katholischen Kirche regelt, zum Falle bringen, d. h. ihn ablehnen, beabsichtige. Bestätigte sich das und fiele der so gemäßigte, von der Volkskammer mit so großer Majorität angenommene Gesetzentwurf; machte eine Majorität des Herrenhauses wirklich den Versuch, das Gesetz zu begraben, so wollen wir der festen Ueberzeugung Ausdruck zu geben nicht unterlassen, daß die Erste Kammer der sächsischen Ständeversammlung damit ihr eigenes Grab graben und der Dynastie unseres Landes sowie dem Lande selbst die schlechtesten Dienste leisten würde. Caveant consules!

— Wir wir zu unserem Bedauern mittheilen müssen, hat die sächsische Regierung die Erlaubniß nicht ertheilt, Dr. Richter's Leiche in Sachsen zu verbrennen. Dem tüchtigen Mann, welcher Tausenden Rath ertheilt hat, was sie zur Gesundung ihres Körpers zu thun und zu lassen hätten, ist sein letzter Wunsch, was mit seinem eigenen todten Körper zu geschehen habe, leider versagt worden. Wie wir hören, wird der Congreß am 7. Juni noch eine Eingabe an das sächsische Ministerium versuchen, bevor man den Leichnam des verehrten Arztes nach Gotha oder Mailand überführt. Im katholischen Mailand steht der Feuerbestattung nichts im Wege.

— Von der Hunde-Ausstellung. Schon gestern thaten es die ausgestellten Hunde der Umgegend kund, daß sie angelangt seien — das Bellen nahm fast kein Ende! Freilich waren am Nachmittag noch viele Stände leer und noch nicht einmal die Hälfte an Ort und Stelle untergebracht, aber die bereits vorhandenen Hunde, unter denen wir mehrere prächtige Exemplare englischer und dänischer Doggen, großer Jagd-, Hühner- und Schweißhunde, sowie kleiner Dachse und Doppelmaien sahen, übernahmen es, die noch abwesenden Damen und Herren ihrer Verwandtschaft kräftigst zu vertreten. Im Winter in einem geschlossenen Raume wäre eine solche Ausstellung gar nicht denkbar, denn wenn schon auf den Hühneraussstellungen dem menschlichen Trommelfell Furchtbares zugemuthet wird, so dürfte es gar nicht erträglich sein, über 400 Hunde im forte und fortissimo bellen und heulen zu hören. Hier, auf dem großen freien Raum, ist es allerdings ganz wohl erträglich. Etwas Genaues läßt sich über die Ausstellung noch nicht sagen; die Physiognomie war noch zu unruhig. Jeden Augenblick langten neue vierfüßige Ausstellungsobjecte an und es war bei mehreren Thieren recht deutlich sichtbar, wie mißtrauisch sie dem ganzen Zauber gegenüber waren. Einige Doggen sahen wir ankommen, die aus dem furchtbar engen, grob gezimmerten Kasten befreit, im ersten Augenblick sichtlich aufathmeten, im zweiten aber schüchterne und ängstliche Blicke auf das große Viereck werfen und mit Bangen auf das viel-

SLUB
Wir führen Wissen.